

Sportausschuss
Wortprotokoll
78. Sitzung

Berlin, den 15.05.2013, 15:00 Uhr
Sitzungsort: SPD
Reichstag
11011 Berlin
Sitzungssaal: 3 S 001

Vorsitz: Dagmar Freitag, MdB

TAGESORDNUNG:

Vor Eintritt in die Tagesordnung S. 7

Tagesordnungspunkt S. 8 - 27

Einzigster Punkt der Tagesordnung

Öffentliche Anhörung zum Thema „Vergabekriterien für Sportgroßveranstaltungen fortentwickeln - Menschen- und Bürgerrechte bei Sportgroßveranstaltungen stärker berücksichtigen“
(BT-Drs. 17/9982)

Die Liste der Sachverständigen ist beigelegt.

Anwesenheitsliste*

Mitglieder des Ausschusses

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses

Stellv. Mitglieder des Ausschusses

CDU/CSU

Gienger, Eberhard
Heil, Mechthild
Mayer, Stephan
Riegert, Klaus
Steffel, Frank, Dr.
Stier, Dieter
Strenz, Karin

Dobrindt, Alexander
Fischer, Dirk
Grindel, Reinhard
Knoerig, Axel
Kolbe, Manfred
Stetten, Christian Freiherr von
Wichtel, Peter

SPD

Bätzing-Lichtenthäler, Sabine
Fograscher, Gabriele
Freitag, Dagmar
Gerster, Martin

Lambrecht, Christine
Marks, Caren
Schäfer, Axel
Zypries, Brigitte

FDP

Bracht-Bendt, Nicole
Günther, Joachim
Knopek, Lutz, Dr.

Ehrenberg, Hans-Werner
Luksic, Oliver
Volk, Daniel, Dr.

DIE LINKE.

Kunert, Katrin
Petermann, Jens

Seifert, Ilja, Dr.
Tempel, Frank

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Cramon-Taubadel, Viola von
Wagner, Daniela

Klein-Schmeink, Maria
Roth, Claudia

*) Der Urschrift des Protokolls ist die Liste der Unterschriften beigelegt.

Bundesregierung

Bundesrat

Fraktionen und Gruppen

Unterschriftenliste

Unterschriftenliste

Unterschriftenliste

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Die **Vorsitzende**: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die 78. Sitzung des Sportausschusses und begrüße Sie alle sehr herzlich.

Tagesordnungspunkt

Einzigster Punkt der Tagesordnung

Öffentliche Anhörung zum Thema „Vergabekriterien für Sportgroßveranstaltungen fortentwickeln – Menschen- und Bürgerrechte bei Sportgroßveranstaltungen stärker berücksichtigen“ (BT-Drs. 17/9982)

Die **Vorsitzende**: Diese Anhörung wird durchgeführt zum Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Vergabekriterien für Sportgroßveranstaltungen fortentwickeln – Menschen- und Bürgerrechte bei Sportgroßveranstaltungen stärker berücksichtigen“ auf Bundestagsdrucksache 17/9982.

Als Sachverständige begrüße ich hierzu als Vertreter des Deutschen Olympischen Sportbundes Herrn Generaldirektor Dr. Michael Vesper in Begleitung von Christian Sachs, Leiter des Hauptstadtbüros des Deutschen Sports, für Transparency International Deutschland Frau Sylvia Schenk und als Einzelsachverständigen Herrn Guido Tognoni, ehemaliger Direktor bei der FIFA und bei der UEFA.

Die von Frau Schenk übermittelte Stellungnahme wurde auf Ausschussdrucksache 17(5)186 an alle verteilt und liegt am Eingang aus. Gleiches gilt für die der Anhörung zugrunde liegende Bundestagsdrucksache.

Ebenso herzlich begrüße ich als Regierungsvertreter Herrn Böhm vom Bundesinnenministerium sowie die übrigen Ressort- und Ländervertreter.

Die Anhörung ist bis maximal 16:30 Uhr angesetzt. Ich bitte die Sachverständigen um ein Eingangsstatement, das maximal sieben Minuten nicht übersteigen sollte. Im Anschluss daran erhalten die Fraktionen Gelegenheit für eine Befragung der Sachverständigen. Hierfür wurde vereinbart, dass die so genannten Fraktionszeitkontingente entsprechend der

Stärke im Plenum zur Verfügung stehen.

Ich darf Herrn Dr. Vesper bitten, mit seinem Statement als Erster zu beginnen.

Dr. Michael Vesper (Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes): Vielen Dank Frau Vorsitzende, meine sehr geehrten Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung zu dieser Anhörung.

Natürlich teile ich und teilt der DOSB die Grundwerte, die in dem Antrag zum Ausdruck kommen und die dort im Einzelnen niedergelegt sind. Die Menschenrechte zu achten und zu fördern, ist Teil der Charta des IOC und der Satzung des Deutschen Olympischen Sportbundes. Sie ist konstitutiver Bestandteil unserer Arbeit und auch der Arbeit unserer Mitgliedsorganisationen. Die Grundsätze der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes bilden neben Sport und Kultur die dritte Säule der Olympischen Bewegung. Der DOSB ist seit seiner Gründung vor mittlerweile fast sieben Jahren auf dem Gebiet der Ökologie sehr aktiv, egal ob es um Ressourceneffizienz geht, um Klimaschutz, um Naturschutz, um all diese ökologischen Themen, dort arbeiten wir sehr intensiv in der Breite wie auch in der Spitze.

Dennoch meinen wir, dass der Antrag aus unserer Sicht jedenfalls falsch angelegt ist. Er richtet sich an die Bundesregierung, er macht aber weder deutlich, um welche Sportgroßveranstaltungen es gehen soll. Geht es um Veranstaltungen in Deutschland oder um Veranstaltungen weltweit? Was ist eine Sportgroßveranstaltung? Jedes Länderspiel in Deutschland ist ja eigentlich eine Sportgroßveranstaltung, im Grunde genommen auch jedes Bundesligaspiel. Er macht auch nicht deutlich, in welcher Weise die Bundesregierung für deren Vergabe und für deren Kriterien zuständig ist. Internationale Sportgroßveranstaltungen wie die Olympischen Spiele, wie Welt- und Europameisterschaften in den einzelnen Sportarten werden jeweils von den

ausrichtenden Verbänden vergeben. Der DOSB hat bislang keine Sportgroßveranstaltungen ausgerichtet. Sie alle wissen, dass wir das gern getan hätten – oder tun würden – die Olympischen Winterspiele im Jahr 2018, dazu ist es leider nicht gekommen. Aber bisher haben wir keine eigenen Sportgroßveranstaltungen ausgerichtet. Sollten wir uns erneut um Olympische Spiele bewerben, werden selbstverständlich Menschenrechtsfragen und auch ökologische Fragen auf höchstem Standard berücksichtigt werden, auch die Grundsätze der Transparenz und der Corporate Governance. Ich füge hinzu, dass der DOSB bei allen Sportgroßveranstaltungen, zu denen er eine deutsche Mannschaft entsendet, bereits genau das getan hat, was die Bundesregierung ihm laut Antrag, ich zitiere: „aufgeben“ soll, nämlich, ich zitiere nochmal: „in allen Fragen der Einschätzung der politischen Dimension von Sportgroßveranstaltungen die Expertise von Nichtregierungsorganisationen, insbesondere von Menschenrechtsorganisationen, einzubeziehen.“ Genau das tun wir, haben wir getan vor Peking, tun wir auch jetzt vor den Olympischen Winterspielen in Sotschi, das ist für uns selbstverständlich.

Richtig an dem umfassenden Spiegelstrichforderungskatalog ist aus unserer Sicht jedenfalls die Aufforderung an die Bundesregierung, den internationalen Sportaustausch stärker zu fördern und die Visavergabepaxis deutscher Auslandsvertretungen durch Nutzung vorhandener Spielräume in den EU-Bestimmungen zu lockern. Hierfür ist die Bundesregierung in der Tat zuständig, und das wäre und ist eine große Hilfe für den Sport. Richtig ist sicherlich auch die Aufforderung an die Bundesregierung, ich zitiere nochmal: „anzukündigen, unter welchen Bedingungen Mitglieder des Kabinetts in das Ausrichterland reisen werden und dabei auch die menschen- und bürgerrechtliche Situation vor Ort zu berücksichtigen.“ Was ich allerdings daran nicht so ganz verstehe, ist die Eingrenzung auf Sportgroßveranstaltungen. Nach meiner Auffassung sollte dies doch für sämtliche offizi-

ellen Reisen von führenden Politikern oder Mitgliedern des Kabinetts, wie es hier heißt, gelten.

Dann wird beklagt, die Lage von Menschen- und Bürgerrechten wurde und wird im Rahmen von Sportveranstaltungen – auch in der Berichterstattung – noch viel zu selten thematisiert. Da frage ich mich natürlich, warum dies dann zu einer von der Bundesregierung zu erarbeitenden Konvention für die Vergabe und Durchführung von Sportgroßveranstaltungen führen soll, aber nicht zu einer Konvention für die Art und Weise der Berichterstattungen über Sportgroßveranstaltungen, das könnte man ja auch fordern. Aber im Kern und im Ergebnis ist es aus meiner Sicht so, dass wir diese Themen, Menschen- und Bürgerrechte, jedenfalls zeigt das die Erfahrung der Olympischen Spiele von Peking und auch anderer Ereignisse, die auch hier im Ausschuss immer wieder eine Rolle gespielt haben, dass dies sicherlich breit diskutiert wird und dass ja sogar diese Sportgroßveranstaltungen oft genug der Katalysator sind, der dazu führt, dass diese Fragen, die kurz vorher vergessen waren und kurz nach der Sportgroßveranstaltung wieder in der Öffentlichkeit vergessen sind, in die Öffentlichkeit getragen und breit diskutiert werden, wenn ich beispielsweise an die Menschenrechtssituation in Tibet denke oder andere Themen.

Von daher, meine Damen und Herren, glauben wir, dass der Antrag in der Weise, dass er sich an die Bundesregierung richtet, eine Konvention für die Vergabe von Sportgroßveranstaltungen zu beschließen, systematisch von den förmlichen Voraussetzungen her ins Leere geht, weil er die bestehenden Zuständigkeiten nicht beachtet und weil er teilweise auch, wie ich ausgeführt habe, Selbstverständliches fordert, was der Sport selbstverständlich erbringt und was auch vollkommen berechtigt ist. Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Sylvia Schenk, bitteschön.

Sylvia Schenk (Transparency International Deutschland e.V.): Vielen Dank für die Einladung. Als ich hier ankam ging ich noch davon aus, dass ich nicht die einzige Vertreterin einer Nichtregierungsorganisation außerhalb des Sports bin, die hier spricht. Insofern lastet das jetzt so ein bisschen auf meinen Schultern. Ich will versuchen, es trotzdem in sieben Minuten kurz im Überblick hier darzustellen.

Wenn ich mir den Antrag und vor allen Dingen die Spiegelstriche mit den Forderungen am Ende anschau, dann bleibt abgesehen davon, dass das Wort Transparenz ja sehr häufig erwähnt wird, eigentlich nur der vorletzte Spiegelstrich für unsere Organisation, nämlich zu prüfen, inwieweit zur Korruptionsbekämpfung im Sport ein Handlungsbedarf besteht. Da könnte ich jetzt lange drüber reden, aber ich glaube, es ist vielleicht sinnvoller, wenn ich kurz auch die Schnittstelle Menschenrechte und Korruption hier behandle und dann über das Thema Nachhaltigkeit etwas konkreter zu der Frage internationaler Großveranstaltungen im Sport und in anderen Bereichen komme und was tut sich da auch auf internationaler Ebene und was könnte der deutsche Beitrag sein.

Wir haben als Anti-Korruptions-Organisation sehr viel auch international gerade mit Menschenrechtsorganisationen zu tun. Wir arbeiten mit Amnesty International zusammen, denn die müssen in manchen Ländern manchmal unsere Aktivistinnen aus dem Gefängnis holen, weil es manchmal auch nicht so einfach ist, gegen Korruption zu kämpfen. Umgekehrt ist auch auf internationaler Ebene klar, dass, wo Korruption herrscht, meistens auch die Menschenrechte darniederliegen. Es bietet sich von daher schon an, in diesem Bereich sehr eng zusammenzuarbeiten, insbesondere, dort, wo es Probleme im Zusammenhang mit der Ausrichtung großer Sportveranstaltungen gibt; Ausgangspunkt hier war

ja unter anderem die Euro 2012 in Polen und in der Ukraine. Wir wissen von der Ukraine, dass es dort nicht nur mit den Menschenrechten Probleme gibt, sondern auch erhebliche Korruptionsprobleme. Von daher hängt das immer eng zusammen.

Deshalb möchte ich das Thema eigentlich so fassen, dass es hier um die Frage Nachhaltigkeit geht, und zwar Nachhaltigkeit von Großevents im Hinblick auf die drei Säulen Ökologie, Ökonomie und sozial gesellschaftliche Aspekte. Da gehören dann Menschenrechte, Anti-Korruption und all diese Fragen mit rein. Es ist leider so, dass in weiten Teilen des Sports nach wie vor Nachhaltigkeit vorrangig als ökologische Frage behandelt wird. Da ist die internationale Diskussion aber schon längst drüber weggegangen. Bei der letzten Olympiabewerbung war es leider auch so, dass sich sehr stark auf Umwelt konzentriert wurde, was sicher ein wichtiges Thema ist, was aber nicht das ganze Problem umspannt, was mit großen Events und eben mit dem Thema Nachhaltigkeit auch gemeint ist.

Zur Bedeutung von Großevents, von der Ausstrahlung, die sie international haben, brauche ich Ihnen hier sicherlich nichts zu sagen. Das Entscheidende aus unserer Sicht ist, und darum hat Transparency International auf nationaler und internationaler Ebene Großevents im Sport zu einem Schwerpunktthema gemacht, dass eben Großevents sowohl im Positiven wie im Negativen wirken können. Sie können zeigen, wie eine Veranstaltung besonders transparent ist, wie man Regeln durchsetzt, wie man Integrität und Verantwortlichkeit wahrt. Sie können aber auch das genaue Gegenteil zeigen und damit auch in manchen Ländern negative Situationen verfestigen. Daher geht es darum, Events insgesamt in den Blickpunkt zu nehmen. Ein wichtiger Punkt dabei aus unserer Sicht ist eben die Beteiligung der Interessengruppen, auf Englisch „Stakeholder“, deshalb finde ich es etwas schade, dass ich hier sozusagen als einzige Außenstehende von den Stakeholdern

vertreten bin. Ich freue mich, dass die Bundesregierung bei der Vorbereitung der Welt-sportministerkonferenz in zwei Wochen eigentlich beispielhaft im Vorfeld auf Stakeholder zugegangen ist und wir dort sehr weitgehend in die verschiedenen Diskussionen eingebunden wurden. Ich glaube, das ist ein Weg, wie er auch bei Großevents in Zukunft sehr viel deutlicher gegangen werden muss.

Herr Dr. Vesper hat schon darauf hingewiesen: An wen richtet sich der Antrag, was soll denn gerade die Bundesregierung machen? Wir befinden uns ja hier direkt im politischen Bereich. Es ist ein etwas schwieriger Balanceakt, generell mit Großevents und dann mit der Frage, was und wie kann die Politik machen. Ich will hier betonen, dass auch aus unserer Sicht die Autonomie der Sportverbände ein ganz wichtiger Gesichtspunkt ist, gerade weil wir selber eine Nichtregierungsorganisation sind und auch immer wieder in vielen Ländern um unsere eigene Autonomie bzw. um die Autonomie unserer Mitgliedsorganisation kämpfen müssen. Deshalb kann es aus unserer Sicht nur darum gehen, jetzt nicht direkt in den Sport hineinzuregieren, sondern über die Möglichkeiten der Diskussion, der Partnerschaft, wie sie ja zwischen Sport und Regierung zumindest in unserem Land besteht, und natürlich auch über die Frage, für was werden Gelder unter welchen Kriterien zur Verfügung gestellt. Wie setzt Deutschland dort, wo wir uns bewerben, auf diese Art und Weise eben selber Akzente? Im Hinblick auf Großevents ist der Balanceakt, der auch in dem Antrag angesprochen wird: Wie weit kann durch die Vergabe einer internationalen Veranstaltung in ein, ich sage mal, kritisches, problematisches Land einerseits die dortige Herrschaft womöglich noch gefestigt werden, wie weit aber kann auch eine solche Großveranstaltung zur Öffnung führen, etwas in Bewegung setzen? Ich glaube, das Entscheidende ist, dass man sich nicht darauf verlassen kann, alleine die Tatsache, dass eine Veranstaltung dort stattfindet, würde schon zu posi-

tiven Änderungen beitragen, sondern, dass es eben begleitender Maßnahmen bedarf und man dann immer auch schauen muss, wie können diese im Einzelnen aussehen und wie schafft man diesen Balanceakt, eben nicht zu boykottieren, eben nicht zu sagen, wir gehen nur in die Länder, wo alles optimal ist. Dann bleiben wirklich kaum noch welche übrig. Andererseits muss man eben auch zeigen, wie können Sportevents und andere große Events entsprechend positiv wirken. Ich hatte gesagt, dass ich kurz auf die internationale Situation eingehen will. Es hat sich dort nämlich in den vergangenen zwei Jahren eine ganze Menge getan, was Großveranstaltungen oder generelle Veranstaltungen betrifft, was Forderungen sowohl im Bereich Anti-Korruption als auch Menschenrechte und anderes betrifft, und es ist auch einiges im Moment gerade in der Bearbeitung. Die Global Reporting Initiative hat schon vor zwei Jahren Berichtskriterien herausgebracht für die Nachhaltigkeit von Großveranstaltungen nicht allein im Sport, sondern auch für Konferenzen, die Expo und andere entsprechende Veranstaltungen. Da ist einiges zu Menschenrechten, zu Anti-Korruption, zu vielen anderen Punkten, die unter das Dach von Nachhaltigkeit gehören, ausgeführt. Im Bereich der Vereinten Nationen wird vom UN-Office on Drugs and Crime gerade eine große Richtlinie für Großveranstaltungen erarbeitet. Der Entwurf liegt bereits vor und soll im Dezember diesen Jahres vorgestellt werden. Da geht es auch nicht nur um Sportveranstaltungen, sondern den European Song Contest, die Expo und anderes.

Vor zwei Wochen war eine große Konferenz in Paris, die ging aus von Russland. Russland hat in diesem Jahr den Vorsitz im G20 und hat zum Schwerpunktthema ihrer Arbeit als G20-Präsidentschaft die Integrität des Sports, insbesondere bei Sportgroßveranstaltungen, gemacht. Ich sehe einige Reaktionen im Publikum, meine waren ähnlich, aber zunächst einmal muss man festhalten, dass sie das Thema auf die Agenda gesetzt haben. Und jetzt geht es darum, dass

Nicht-Regierungsorganisation – wir werden das machen, wir hoffen, dass viele andere das auch machen –, aber auch natürlich Regierungen anderer G20-Staaten an diesem Thema auch dran bleiben und wirklich entsprechend mit Nachdruck dafür sorgen, dass da nicht nur drüber geredet, sondern auch entsprechend gehandelt wird. Bei dieser Konferenz von Russland wurde jetzt eine globale Allianz für die Integrität des Sports vorgeschlagen, insbesondere mit Schwerpunkt Sportgroßveranstaltungen. Ich denke, dass es gut wäre, und da wäre dann auch die Bundesregierung sicher gefordert, dort von deutscher Seite auch entsprechend Akzente zu setzen und sich einzubringen. Auf der anderen Seite erarbeitet im Moment unter dem Dach des UN-Global Compact eine Arbeitsgruppe die Richtlinien für Sportsponsoring und Hospitality im Sport. Die werden ebenfalls Ende dieses Jahres herauskommen und dann sind eine Menge Kriterien nicht nur im engen Sinne zu Anti-Korruption, sondern zu weiteren Fragen, ethisches Verhalten im Sport und was das für die Sponsoren bedeutet und welche Rolle die Sponsoren dort spielen, vorhanden.

Mein Vorschlag also zum Schluss: Das eine wäre, einmal aus deutscher Sicht zu sichten, was passiert denn alles schon im internationalen Raum? Welche Beiträge können wir von deutscher Seite dort leisten? Ich glaube, dass manches noch an der deutschen Diskussion bislang vorbeigeht, was ich schade finde. Über viele dieser Initiativen habe ich noch nichts in deutschen Zeitungen gelesen. Und zum anderen, wenn es jetzt um die Debatte einer eigenen neuen Olympiabewerbung geht, dann stünde es Deutschland gut zu Gesicht, hier Standards zu setzen und diese Bewerbung so auszugestalten, dass wir damit wirklich international ein Zeichen setzen. Denn wenn nicht ein Land wie Deutschland hier die Führung übernimmt, wer soll es denn dann sonst tun? Dankeschön.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank Frau Schenk. Herr Tognoni hat als Dritter in der Runde das

Wort. Bitteschön.

Guido Tognoni (ehemaliger Direktor der FIFA und UEFA): Danke für die Einladung. Ich habe mehrere Male an allervorderster Front mitgearbeitet, um eine Fußballweltmeisterschaft und eine Europameisterschaft durchzuführen. Ich habe miterlebt, wie das Volumen einer Fußballweltmeisterschaft von 50 Millionen für die Fernsehrechte im Jahre 1986 auf 1,5 Milliarden gestiegen ist im Jahre 2006 – mit maßgeblicher deutscher Beteiligung, das war Herr Kirch. Ich weiß nicht, ob er deshalb dann vielleicht Probleme bekommen hat, die FIFA hat sie auf alle Fälle nicht bekommen. Aber, was ich sagen wollte, es gibt nichts auf der ganzen Welt, das innerhalb von 20 Jahren eine derartige Wertsteigerung erfahren hat, wie Sportrechte. Ich gehe jetzt mal vom Fußball aus, bei Olympia ist es ähnlich, aber der Fußball hat im Vergleich zu Olympia sehr aufgeholt oder vielleicht sogar schon überholt.

Die FIFA hat sich bis jetzt nie mit diesem Thema, das hier heute zur Debatte steht, beschäftigt, und zwar aus verschiedenen Gründen. Ein Grund ist einfach schlichte Überforderung. Das war für die FIFA nie ein Thema. Die FIFA hat sich mit Fußballorganisation beschäftigt, hat sich mit geordneten Einnahmen und Ausgaben beschäftigt, hat sich mit Fußballpolitik beschäftigt, aber nie mit solchen Themen wie Menschenrechten oder Ökologie oder Nachhaltigkeit. Das heißt nicht, dass das die FIFA nicht tun würde, aber, ich möchte jetzt Folgendes sagen: Wenn man das auf den Sport oder auf die Großereignisse beschränken will, dann ist das meines Erachtens nicht zielführend. Jeder in diesem Raum kann dieses Papier unterschreiben, diesen Antrag, da bin ich überzeugt. Aber, wenn ich mich frage, wie man das ausführen würde, dann stehen wir alle vor einem Rätsel.

Ich nenne zwei, drei Beispiele: Schalke 04 ist unglaublich glücklich über die Millionen, welche von Gazprom kommen. Die UEFA ist mit Gazprom verhandelt, Bayern München

steht mit Gazprom in einer sehr guten Beziehung, ich weiß nicht, ob es schon zu einem Sponsoring-Vertrag gekommen ist. Und ein ehemaliger sozialdemokratischer deutscher Bundeskanzler ist sehr glücklich über seinen Beratervertrag mit Gazprom.

Das sind alles Sachen, die sich in der Realität abspielen. Und wenn wir jetzt kommen und sagen, der Sport darf nicht mehr da und da hin, ohne dass sich die Menschenrechtssituation verbessert, dann können wir wahrscheinlich nicht einmal mehr in fünf Nationen weltweit antreten. Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, dass zum Beispiel die Schweiz vom Menschenrechtsrat der UNO regelmäßig gerüffelt wird wegen Rassismus oder weil die Flachbildschirme in den Gefängnissen nicht groß genug sind oder was auch immer. Aber wir bekommen jedes Jahr was auf den Deckel von diesem Menschenrechtsrat in Genf und da frage ich mich, wer setzt dann auch die richtigen Parameter, um solche Sachen durchzuführen, um die Menschenrechte überhaupt zu definieren, was, wo gelten soll? Die Rüffel kommen dann von Regierungen, von Mitgliedern von Regierungen, die alles andere als ein Vorbild in Sachen Menschenrechte sind. Wie soll man vorgehen? Meines Erachtens wäre es wichtig, dass das auf dem Tisch bleibt, dass eine Nation wie Deutschland sich engagiert, die vielleicht in Zukunft einen Präsidenten des IOC stellt, was für dieses Anliegen wahrscheinlich sehr wichtig wäre. Ich bin der Auffassung, dass dieses Anliegen über die Sportschiene angebracht werden müsste. Also, der Deutsche Fußball-Bund ist nicht nur vielleicht der bestgeführte Verband der Welt und der erfolgreichste, wenn man die Zuschauerzahlen, die Ligaqualität und alles anschaut. Aber der Deutsche Fußball-Bund ist auch angesehen und hat mit dem aktuellen Präsidenten einen Mann, der überall Zugang hat und der zumindest bald im Exekutiv-Komitee der UEFA sitzen wird, vielleicht in absehbarer Zeit auch bei der FIFA.

Ich würde es schade finden, wenn dieses An-

liegen in einem konfrontativem Kurs angebracht würde. Es würde nicht zum Erfolg führen. Die FIFA bemüht sich im Moment aus begreiflichen Gründen sehr stark um ein besseres Image, immerhin ist ein gewisses Bemühen vorhanden. Ich bin der Auffassung, im Zuge dieser Bemühungen müsste man über den Deutschen Fußball-Bund, in Absprache mit dem Fußball-Bund, einen gewissen Druck seitens der Politik ausüben, was ist zu machen, was ist nicht zu machen. Man kann ja über den Deutschen Fußball-Bund jetzt im Zuge dieser Bestrebungen der FIFA an die FIFA gelangen und versuchen, zum Beispiel eine weitere Kommission zu bilden. Es gibt ja zahllose Kommissionen in der FIFA, aber es gibt vielleicht diese oder jene, die wirklich nötig wäre und die auch einen gewissen Druck ausüben könnte.

Ich möchte Sie sehr ermuntern, diejenigen, die hinter diesem Antrag stehen, den Antrag zu kondensieren, nicht nur als einen Laborversuch zu betrachten, sondern realpolitisch vorzugehen mit den großen Verbänden. Wenn Sie den DFB von der Notwendigkeit überzeugen können, und ich glaube, das ist nicht allzu schwierig, dann hätten Sie eine Tür in der FIFA und in der UEFA offen und dann könnte man sachte, ohne schnelle Ergebnisse, auf dieser Schiene weiterfahren. Denken Sie daran, die nächsten Weltmeisterschaften sind in Russland und in Katar.

Und zum Schluss sage ich noch schnell ein Erlebnis in Sachen Katar. Ich habe dort ein paar Jahre gelebt. Ich habe mal mit einem guten Freund in Katar, einem intelligenten, tüchtigen Mann, über Demokratie gesprochen und dann sagte er mir: „Schau‘ mal, ich habe gratis Strom, ich habe gratis Ausbildung, ich habe gratis medizinische Versorgung. Wenn meine Söhne tüchtig sind, können sie in Harvard studieren, was brauche ich noch Demokratie?“ Und er hat gleichzeitig gesagt: „Demokratie ist eine Staatsform für Völker, in denen allzu viele Leute allzu wenig haben.“ Es heißt nicht, dass ich diese Auffassung teile –

bei Weitem nicht. Aber wir müssen uns vorstellen, dass wir hier in Mitteleuropa auf einer wunderbaren Insel sitzen und dass es uns schwerfallen wird, viele Bereiche unseres Globus‘ von unseren Überzeugungen zu überzeugen. In diesem Sinne möchte ich für den Moment schließen und stehe natürlich für weitere Fragen zur Verfügung.

Die Vorsitzende: Ganz herzlichen Dank. Wir kommen jetzt zur Fragerunde. Für die Befragung der Sachverständigen einschließlich der Antworten stehen der CDU/CSU-Fraktion 23 Minuten, der SPD 14, der FDP neun, den Fraktionen Die LINKE. und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN jeweils sieben Minuten zu. Wir beginnen mit der CDU/CSU und Herrn Dr. Steffel. Bitte sehr.

Abg. Dr. Frank Steffel (CDU/CSU): Vielen Dank Frau Vorsitzende. Ich hätte insbesondere an Herrn Vesper und Frau Schenk, aber das Thema betrifft ja wahrscheinlich alle, zwei konkrete Fragen.

Erste Frage: Glauben Sie nicht, dass die vielfach schwierige Akzeptanz von Großveranstaltungen auch damit zu tun hat, dass die Menschen das Gefühl haben, dass es bei der Vergabe häufig nicht mit rechten Dingen zugeht? Weil dann müssten ja die Organisationen, und das ist für mich die spannende Frage, ein sehr großes Interesse daran haben, klarer zu erklären, wie es zu einer Vergabe von Fußballweltmeisterschaften nach Katar kommt. Wie es begründet wird, dass man beispielsweise Großereignisse in erkennbar nicht-demokratische Länder vergibt. Die Unabhängigkeit des Sports ist ein Argument, was wir hier diskutieren, da sind wir uns, glaube ich, einig. Natürlich ist auch ein wichtiges Argument, dass alle Kontinente, man könnte ja fast sagen, eigentlich alle Länder das Recht haben müssten, Großereignisse auszutragen. Und da waren ja die prominenten Beispiele – China beispielsweise, auch Russland, wo es noch nie Fußballweltmeisterschaften gab. Da würde sich auch meine zweite Frage an-

knüpfen. Wie sehen Sie denn die Veränderungen? Welche Prognose haben Sie eigentlich für Russland und Katar, die ja sehr viele Großereignisse haben? Die haben die Fußball-WM, die Handball-WM, Olympische Spiele. Welche Veränderung prognostizieren Sie in diesen Ländern? Es gibt ja auch einen Unterschied zu den 90er Jahren, vielleicht auch zum Beginn dieses Jahrtausends, dass das Internet ja die Dinge wesentlich einfacher sich verbreiten und kommunizieren lässt. Das war ja früher, wo schon China an Grenzen gestoßen ist, ein bisschen differenzierter. Also, um das als komplexen Sachverhalt vielleicht nochmal ganz konkret zu sagen: Haben Sie nicht das Gefühl, dass die Organisationen gut beraten sind, vielleicht auch zu erklären, warum Eishockey-Weltmeisterschaften in Belarus stattfinden? Ich habe bis heute keine wirklich vernünftige Erklärung, auch für Eishockey-Fans, gehört, damit die Akzeptanz groß ist.

Und zweiter Komplex: Wie sind die Veränderungen? Denn, ich glaube, in einem sind wir uns einig: Unabhängigkeit des Sports ja; aber dass die Politik eine Meinung haben muss, ist, glaube ich, eine berechtigte Erwartung der Menschen. Und dass Politiker diese auch sagen sollten, ist, glaube ich, auch richtig. Weil hier ja oft so getan wird seitens des Sports, also, da hat die Politik sich jetzt rauszuhalten. Jawohl, ich finde, aus der Vergabe hat man sich rauszuhalten, soweit es möglich ist. Aber ich finde, eine Meinung sollte man haben, und mein Gefühl sagt mir, dass die Vergabetransparenz und die Kriterien von vielen nicht mehr akzeptiert werden. Man vermutet vieles, was in Einzelfällen ja auch bewiesen wird. Auch der Vorgang in Frankreich, wenn man sich den Sohn von Platini und diese Geschichten anguckt, hat ja mindestens mal ein Geschmäckle, um nicht mehr zu sagen Richtung Katar. Und das Zweite ist, dass die Menschenrechtssituation lautstark kritisiert werden muss. Ich glaube, da werden wir die Politik auch nicht stoppen. Im Gegenteil sollten wir sie ermuntern, weil es hoffentlich ja

auch in den Ländern hilft. Vielleicht könnten Sie auch nochmal sagen, wie da die Veränderungen waren in China, Ukraine und Prognose Russland, Katar. Denn ich glaube, wir müssen als Sport aufpassen, und hier sitzen ja Sportbegeisterte, dass wir die Menschen nicht verlieren, die Akzeptanz für viele dieser Entscheidungen hat nicht zugenommen nach meiner Einschätzung in den letzten Jahren.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank Herr Kollege, ich habe im Moment keine weiteren Wortmeldungen von der CDU/CSU-Fraktion. Dann würde ich jetzt zur Beantwortung kommen. Die Fragen waren an alle drei Sachverständigen gerichtet, wenn ich das richtig in Erinnerung habe. Herr Dr. Vesper bitte.

Dr. Michael Vesper (Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes):

Herr Abgeordneter Steffel, ich meine, die Olympische Bewegung ist die globalste Bewegung, die es überhaupt gibt. In 205 Ländern haben wir Nationale Olympische Komitees. Von daher kann man, glaube ich, nicht erwarten, so ähnlich, wie Herr Tognoni das ja gesagt hat, dass man jetzt einen Maßstab anlegt, der es dann nur noch ermöglicht, dass in zwei, drei, vier oder vielleicht auch fünf Ländern der Welt Sportgroßveranstaltungen stattfinden können. Sie wissen, um Ihr Beispiel aufzugreifen, dass Katar mit Doha bei der Bewerbung um die Olympischen Sommerspiele 2020 nicht in die Endausscheidung gekommen ist. Und was die Fußballentscheidung angeht: Da habe ich zwar auch eine Meinung zu, aber da bin ich jetzt nicht berufen, sozusagen als Sachverständiger dazu etwas zu sagen. Da kann Herr Tognoni vielleicht mehr zu sagen, oder fragen Sie da den DFB oder die FIFA. Das mit der schwierigen Akzeptanz ist, glaube ich, ein bisschen auch eine deutsche Brille. Die Akzeptanz von Olympischen Spielen, der Olympischen Bewegung, ist außerordentlich hoch. Das hat sich jetzt wieder in London gezeigt. Und natürlich ist das diskutiert worden im Vorfeld und auch

im Nachgang zu der Vergabe nach Peking, darauf haben Sie hingewiesen. Das wird sicherlich jetzt auch mit Sotschi wieder passieren. Aber ich habe vor diesen Diskussionen keine Angst, sondern ich finde es aus den Gründen, die Sie zwischen den Zeilen oder auch explizit gesagt haben, gut, dass solche Dinge diskutiert werden.

Man darf nur eines meines Erachtens nicht tun und da bin ich bei Ihrer zweiten Frage. Man darf nicht vom Sport erwarten, wie das teilweise in dem Antrag auch steht, dass er die Probleme löst. Da ist der Sport überfordert, und das haben wir auch immer wieder gesagt. Dass der ausführende Sportverband die Einhaltung aller vereinbarten menschen- und bürgerrechtlichen sowie ökologischen Standards in regelmäßigen Abständen überprüft usw. – das kann der Sport nicht. Das ist wirklich Aufgabe der Politik, und ich meine, wenn man das richtig macht, können sich Sport und Politik da auch gut ergänzen.

Die **Vorsitzende:** Bitte, Frau Schenk.

Sylvia Schenk (Transparency International Deutschland e.V.): Ich will, in der gebotenen Kürze, versuchen, das noch ein bisschen anders zu sortieren. Zur mangelnden Akzeptanz: Die Schweiz und andere Länder haben ähnliche Probleme wie wir hier, das ist also sicherlich nicht nur ein deutsches Problem. Ich glaube, auch in Amerika, Kanada haben wir überall schon kritische Abstimmungen in solchen Fragen gehabt. Die mangelnde Akzeptanz in einzelnen Ländern liegt sicherlich nicht nur daran, dass sie zweifeln, dass die Vergabe nach ehrlichen Kriterien erfolgt. Dann bräuchten die nämlich in den meisten dieser Länder nicht zu demonstrieren, weil sie dann sicher sein würden, sie kriegen es sowieso nicht. Ich glaube, dass das insgesamt zu tun hat mit der Kommerzialisierung von Großveranstaltungen, mit Problemen des Sports von Doping, Matchfixing und anderem. Auch, dass einfach diese unschuldige Begeisterung für so eine Veranstaltung nicht

mehr so ohne weiteres herstellbar ist. Ich denke, man kann sie herstellen, man muss daran arbeiten, das sollten wir in Deutschland dann auch tun für die nächste Bewerbung. Aber es ist kein Automatismus mehr. Dass gerade in Ländern wie Deutschland und anderen diese Akzeptanzschwierigkeiten bestehen, führt dazu, dass es für eher schwierige Länder einfacher wird, sich zu bewerben und erfolgreich zu sein, weil ja die anderen nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt zur Verfügung stehen. Und für einen Diktator oder wen auch immer ist es relativ einfach zu sagen: „Ich lasse mein Volk hungern“, ich mache es jetzt mal sehr plastisch, „und investiere in eine Großveranstaltung.“ Das haben wir ja alles schon erlebt. Das führt natürlich zu einer Entwicklung, die im Grunde fatal ist für den Sport. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass eben von den Ländern, die das anders sehen und auch den Sport in einer anderen Art und Weise feiern wollen, andere Standards gesetzt werden und entsprechende Impulse kommen und wir das, was da schon läuft, auch aufgreifen.

Was die Prognose betrifft, Russland, Katar oder generell. Ich bin da insgesamt relativ optimistisch, wenn ich mir anschau, dass der Kampf gegen Korruption gerade mal 20 Jahre alt ist. Wir feiern dieses Jahr das 20jährige Jubiläum von Transparency und da hat sich unglaublich was getan. Der Sport hat mit manchen Diskussionen überhaupt erst vor zwei, drei Jahren angefangen. Er hinkt also ein bisschen der allgemeinen Diskussion hinterher. Insofern denke ich, und das Internet wurde angesprochen, man kann ja vieles nicht mehr geheimhalten, es werden Fotos über Handys gemacht, es wird getwittert etc, selbst in China kann man nicht mehr alles abblocken. Da tut sich was. Der Druck ist da. Wenn jetzt also von Politik, von den Nichtregierungsorganisationen Druck kommt, bin ich da sehr optimistisch. Bei Russland müssen wir einfach an dem festhalten, was sie da vor zwei Wochen erklärt haben, also, ich denke, das ist ganz wichtig, dass da nachgearbeitet wird.

Wenn sich da wirklich die Sherpa von Russland hinsetzt und sagt, wir müssen was tun für die Integrität des Sports und wir brauchen Civil Society, die uns da unterstützt, muss man sie darauf festnageln. Das wäre auch deutsche Aufgabe, denke ich.

Die **Vorsitzende**: Dankeschön. Herr Tognoni.

Guido Tognoni (ehemaliger Direktor der FIFA und UEFA): Die einfachste Antwort ist die diejenige nach der Eishockey-Weltmeisterschaft. Es gibt schlicht fast keine Kandidaten mehr. Es sind ja immer die gleichen fünf, sechs Nationen, die drankommen. Der Herr Lukaschenko spielt selber Eishockey, ist sehr enthusiastisch, stellt zwei schöne Stadien zur Verfügung, damit hat es sich. Man kann nicht immer nur in Finnland, Schweden und in Deutschland usw. spielen. Also, die Auswahl ist sehr gering. Es wird in Zukunft wahrscheinlich, man sieht das am Beispiel der Olympischen Winterspiele, immer weniger Länder geben, die sich ernsthaft darum bewerben. Die Sache wird zu teuer, mit der Konsequenz, dass in Zukunft wahrscheinlich Kasachstan und Aserbaidschan Kandidaten sein werden. Die sind jetzt schon bei kleinen Veranstaltungen ganz vorne dabei. Länder, bei denen wir hierzulande die Nase rümpfen, Länder, die halt eine gewisse Entwicklung durchmachen müssen. Genauso wie die deutsche Industrie keine Mühe hat, zum Beispiel in China zu investieren, sollte die deutsche Industrie vielleicht auch keine Mühe haben, in Kasachstan und in Aserbaidschan zu investieren und den Sport dort zu begleiten, wo er zu begleiten wäre, und im langfristigen Bemühen dabei sein, die Menschenrechtssituation und die ökologische Situation zu verbessern.

Was Katar und Russland betrifft, gibt es noch etwas Lustiges: Die FIFA hat eigentlich ihre Hausaufgaben gut gemacht. Mit einer Inspektionsgruppe haben sie alle Länder inspiziert. Und die einzigen Länder, bei denen es Vorbehalte gab, waren Russland und Katar – und

die wurden am Schluss gewählt. Offensichtlich hat das große Werk, das die Inspektionsgruppe verfasst hatte, wahrscheinlich gar niemand gelesen. Die Meinungen sind in der Regel auch sehr früh gemacht und Russland finde ich, ist eine einigermaßen natürliche Wahl. Katar eher nein. Katar hat das geholt, was sie sich auch sonst anderweitig holen. Was ich da noch beifügen möchte: Man kann auch von jeder Seite her Druck ausüben, dass es sinnlos ist, dass man 12 Stadien verlangt. Warum soll Katar 12 Stadien bauen für eine Weltmeisterschaft? Es werden immer 12 bis 14 Stadien verlangt, dann versprechen die Bewerber 12 bis 14. Kaum haben sie die Veranstaltung, dann gehen sie von selbst runter auf 10 oder 9 oder sogar 8. Was man gesehen hat in Südafrika: Die meisten Stadien stehen leer, sie verrotten, sind absolut sinnlose Investitionen. Die FIFA wehrt sich immer noch gegen provisorische Bauten, was eigentlich meines Erachtens nicht mehr zeitgemäß ist. Das Olympische Komitee akzeptiert provisorische Anlagen. Auch da gibt es Gesprächsbedarf mit Leuten, die von außen Impulse haben, bringen können und müssen. Das scheint mir wichtig. Aber den Ausschluss von ganzen Kontinenten, die uns da irgendwie nicht mehr passen, der bringt uns nicht weiter und bringt auch die Menschenrechtssituationen hier in den Ländern nicht weiter.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Klaus Riegert bitte.

Abg. Klaus Riegert (CDU/CSU): Zunächst muss ich die Frage des Generaldirektors, warum Menschenrechte nur bei Sportgroßveranstaltungen, beantworten, dass dies für die Bundesregierung keine Frage ist. Die Bundeskanzlerin spricht, egal ob in Peking oder in Moskau, die Menschenrechte mutig an, mutiger zumindest als ihr Vorgänger oder Joschka Fischer. Also, da sind wir, denke ich, auf einem guten Weg.

Ich möchte gerne die Regierung fragen. Bei der Weltsportministerkonferenz haben Sie ja

dieses Thema auch auf unseren Wunsch hin aufgesetzt. Mit welchem Ergebnis oder mit welcher Intention wird diskutiert werden, wird eine Schlusserklärung oder werden gemeinsame Standards dabei rauskommen können oder bedarf es noch mehrerer Runden, um so etwas dann auch fertigzustellen.

Herrn Vesper würde ich gerne noch fragen: Bei München 2018 hat man ja bei der Bewerbung auch neue Akzente gesetzt, die über die Bewertungskriterien des IOC hinausgingen. Wenn Sie das vielleicht nochmal erläutern, was das im Einzelnen war. Und dann, welches Stimmgewicht haben wir denn eigentlich als DOSB, die Fachverbände im internationalen Bereich und auch die europäischen Verbände in Bezug auf den internationalen Sport. Kann man da von einer gerechten Verteilung ausgehen, was die Zustimmung bzw. das Stimmgewicht anbelangt?

Die **Vorsitzende**: Dankeschön. Herr Dr. Vesper bitte.

Dr. Michael Vesper (Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes): Vielen Dank. Die Fragen zu München 2018 kann ich natürlich jetzt in der verbleibenden Zeit nicht umfassend beantworten. Aber eines der ganz wesentlichen Kriterien, was jetzt auch auffällt, gerade wenn man sich auf Sotschi vorbereitet, ist, dass wir nur Fläche in einem Umfang von einem halben Fußballfeld durch die Spiel neu versiegeln wollten. Alles andere waren bestehenden Sportanlagen oder temporäre Sportanlagen, und das ist sicherlich, was Ökologie angeht, das sinnvollste. Mit Frau Schenk bin ich im intensiven Gespräch über Transparenzkriterien einer möglichen künftigen Bewerbung München 2022. Auch da glauben wir, dass wir bei unserer bisherigen Bewerbung schon die Maßstäbe, die allgemein angelegt werden, mindestens erreicht, wenn nicht übertroffen haben, aber man kann ja immer noch besser werden. Da sind wir uns einig.

Zur zweiten Frage: Bei Olympischen Spielen

hat der DOSB formell überhaupt gar keine Einwirkungsmöglichkeit, weil darüber das IOC entscheidet und das sind die 115 persönlichen Mitglieder. Die deutschen Mitglieder dürfen natürlich nicht mitstimmen, wenn eine deutsche Bewerbung dabei ist. Ansonsten haben wir zwei Mitglieder, Thomas Bach und Claudia Bokel, die sich ansonsten beteiligen können. Bei den internationalen Fachverbänden hat dann natürlich der jeweilige deutsche Verband eine Stimme, aber wir beklagen seit langem und sind auch da bemüht, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, dass deutsche Fachverbände im internationalen Konzert zu wenig eine Rolle spielen. Wir haben nur zwei Weltpräsidenten im Moment: Klaus Schormann im Modernen Fünfkampf und Josef Fendt bei den Rodlern. Uli Feldhoff vom Kanuverband ist ja seit längerem nicht mehr dabei. Es beginnt jetzt so langsam, dass unsere Verbandspräsidenten, unsere Vertreter hier in Deutschland, auch stärker in die internationalen Strukturen reingehen. Nur so kann man das dann auch unmittelbar mit beeinflussen.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Für die Bundesregierung Herr Böhm bitte.

Gerhard Böhm (Bundesministerium des Innern): Vielen Dank Frau Vorsitzende. Zu der Frage von Herrn Riegert kann ich es vielleicht kurz machen. Die Bundesregierung hat schon vor zwei Jahren, als wir den Bewerbungsprozess bei der UNESCO aufgenommen haben, die Bedeutung von Transparenz, Nachhaltigkeit, Bürgerbeteiligung und auch Menschenrechten erkannt. Das war auch der Grund, weshalb wir uns bei der UNESCO für diese Weltsportministerkonferenz beworben haben. Die drei Themen hatte ich hier im Ausschuss ja schon mehrfach vorgestellt. Wir thematisieren Sportgroßveranstaltungen in allen ihren Facetten, obwohl das die UNESCO eigentlich nicht zum zentralen Thema machen wollte und möchte, weil es nicht deren zentraler Fokus bei der Betrachtung der Probleme ist. Wir haben uns mit Nachdruck dafür eingesetzt, dass die Themen behandelt werden.

Insofern glaube ich, ist es schon ein großer Erfolg, dass dieses Forum der Weltsportministerkonferenz genutzt wird, um diese Themen anzusprechen und ins Licht der Weltöffentlichkeit und der Diskussion zu rücken.

Frau Schenk hat uns dankenswerterweise schon mal für die Beteiligung der Nichtregierungsorganisationen gelobt und, auch das hatte ich schon mal gesagt, wir haben uns wirklich von Anfang an bemüht, national sowie international alle Beteiligten, nicht nur die Regierung, sondern wirklich alle Beteiligten, von den Verbänden über die Nichtregierungsorganisationen, auch kritische Organisationen, einzubinden, um ein breites Meinungsspektrum abzudecken und konstruktiv und ergebnisorientiert zu diskutieren.

Wir haben vor, eine Berliner Erklärung zu verabschieden. Dieser werden sich anschließenden Empfehlungen für die drei jeweiligen Themenbereiche: Integrität des Sports, UN-Behindertenrechtskommission und Sportgroßveranstaltungen. Das sind die Themen, die hier in dem Antrag aufgerufen wurden, beispielsweise der erste Spiegelstrich, die Aufforderung an die Bundesregierung Initiativen zu ergreifen, um mit Sportorganisationen und Sportverbänden Konventionen auszuarbeiten und zu vereinbaren.

Herr Vesper hat das Notwendige natürlich schon gesagt. Die Regierungen sind nicht berufen, sich in die Autonomie des Sports einzumischen und Veranstaltungen auszuloben. Aber wir haben die Notwendigkeit und auch die Verpflichtung gesehen, weil es ja bei der Durchführung von diesen Sportgroßveranstaltungen ohne die Beteiligung der öffentlichen Hand und der Regierungen auch durch finanzielle Absicherungen und auch die infrastrukturellen Absicherungen gar nicht möglich ist, die Themen anzustoßen, die zum Teil sehr kontrovers gesehen werden. Wie Herr Steffel es ja auch ausgeführt hat, sind diese auch eine Frage, gerade in Demokratien, der breiten Akzeptanz. Deshalb haben wir sehr großen Wert darauf gelegt, dass solche Sachen

wie Bürgerbeteiligung, Nachhaltigkeit, Transparenz breit diskutiert werden und wir auch beispielsweise Themen wie Budgetobergrenzen oder das, was Herr Tognoni angesprochen hat, die temporäre Einrichtung von Infrastrukturelementen und ähnliche Dinge zu diskutieren, um zu gucken, ob wirklich Sportgroßveranstaltungen in möglichst viele Länder dieser Welt vergeben werden können mit möglicherweise unterschiedlichen Ansprüchen und auch Rahmenbedingungen.

Die **Vorsitzende**: Danke. Gibt es weitere Nachfragen von CDU/CSU? Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Fragerunde der SPD mit 14 Minuten. Die Kollegin Bätzing-Lichtenthäler hat das Wort. Bitte schön.

Abg. Sabine Bätzing-Lichtenthäler (SPD): Vielen Dank. Ein bisschen erstaunt bin ich zum Teil schon über die Zurückhaltung und die Skepsis des Sports zu diesem Thema. Wenn ich dann höre, dass man da sacht vorgehen sollte, man ein bisschen Schwarzer-Peter spielt und sich jetzt die Politik drum kümmern sollte. Aber dafür sind wir heute in der Anhörung, um eben auch diese Meinungen auszutauschen und zu hören. Aber es verwundert mich schon etwas, dass dort doch eine sehr deutliche Zurückhaltung an den Tag gelegt wird.

Ich möchte gerne meine erste Frage an die Vertreter des Sports richten, und zwar ob es im Vorfeld von Großveranstaltungen ein Briefing für die Athletinnen und Athleten gibt, wo auch über Menschenrechtsprobleme in dem Gastgeberland gesprochen wird. Wenn nein, warum gab es das oder gibt es sowas noch nicht und würden Sie sich vielleicht für die Einführung eines Briefings einsetzen?

Die zweite Frage richtet sich an Frau Schenk: Sie haben vorhin schon mal angesprochen, dass Sie auch im Vorfeld der Weltsportministerkonferenz konsultiert wurden. Meine Frage geht jetzt dahin, ob Sie von den verge-

benden Dachverbänden oder von anderen NGOs in irgendeiner Art und Weise schon mal konsultiert wurden im Vorfeld von solchen Veranstaltungen. Gibt es da im Vorfeld solche Gespräche? Wenn ja, wie sieht das Ganze dann aus?

Eine weitere Frage an die Vertreter des Sports: Würden Sie sich bei Ihren eigenen internationalen Dachverbänden für eine stärkere Berücksichtigung von Menschenrechts- und Umweltaspekten einsetzen? Ich kann schon erkennen, dass man dort etwas intensivieren muss. Und wenn ja, wie könnten Sie sich das vorstellen? Oder sagen Sie nein, geht gar nicht, dann wäre ich auch da an den Gründen interessiert.

Vielleicht abschließend an alle die Frage, weil das wird ja auch doch immer wieder diskutiert: Gerade wenn solche Sportgroßveranstaltungen stattfinden und es um die Teilnahme von Politikerinnen und Politikern geht, wie bewerten Sie das Thema des Boykotts von Kabinettsmitgliedern bei solchen Wettbewerben?

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Wer möchte beginnen? Herr Vesper? Bitteschön.

Dr. Michael Vesper (Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes): Vielen Dank für die Fragen. Was Sie jetzt mit Zurückhaltung gemeint haben, habe ich nicht ganz verstanden. Es geht ja nur darum, deutlich zu machen, was ist wessen Sache. Ich wollte nur darauf hinweisen, dass es darum geht, wofür der Sport zuständig ist.

Sie haben gefragt, wie das im Vorfeld von Großveranstaltungen passiert. Die Großveranstaltungen, an denen wir teilnehmen, sind die Olympischen Sommer- und Winterspiele und auch die Jugendspiele kann man dazu rechnen. Die waren in Singapur und in Innsbruck. Es hat vor Peking eine sehr intensive Diskussion gegeben auch mit Athleten. Nun ist es bei Olympischen Spielen natürlich

anders als jetzt bei Einzelweltmeisterschaften, man hat da die gesamte Mannschaft nie an einem Fleck zusammen. Und wenn man sie zusammen hat im Olympischen Dorf, haben die Athleten andere Sorgen, nämlich da bereiten sie sich auf ihre Wettkämpfe vor. Aber wir haben das in den Teilmannschaftsleitertreffen thematisiert. Wir haben das damals thematisiert. Wir haben im Intranet, das wir damals hatten für die Sportlerinnen und Sportler, dazu auch ein Fact Sheet gemacht und immer über konkrete Entwicklungen informiert. Jetzt vor Sotschi werden wir so etwas wieder machen. Wir haben auch zu unserem Vorbereitungsseminar Markus Löning eingeladen, allerdings nehmen da nicht die Athletinnen oder Athleten teil, sondern da nehmen die Verbandsvertreter aus den unterschiedlichen Sportarten teil. Mit Herrn Löning habe ich auch schon ein Gespräch über Sotschi geführt. Wir stellen uns dieser Frage, deswegen habe ich die Eingangsbemerkung gemacht. Wir sind nicht zurückhaltend, was das Commitment zu den Menschenrechten und zu Bürgerrechten angeht.

Sie haben gefragt, ob wir uns bei unseren Dachverbänden für mehr Berücksichtigung dessen einsetzen würden. Ich glaube, das kann man jetzt so allgemein nicht sagen, weil es sind über 30 Olympische Verbände, es sind viele Nicht-Olympische Verbände, ein Vertreter eines Nicht-Olympischen Verbandes sitzt ja mit Martin Gerster neben Ihnen, die das jeweils in eigener Regie machen. Ich meine, das mit dem Eishockey, was hier angesprochen worden ist, ist Sache des Deutschen Eishockey-Bundes, der da sicherlich einen gewissen Einfluss hat und der solche Dinge dann beim Weltverband zu thematisieren hätte. Wir, das habe ich ja eingangs gesagt, beziehen in unsere Entscheidung immer auch diese Fragen mit ein.

Die Frage nach Boykott: Wir halten generell von Boykott nichts. Es gibt ein traumatisches Erlebnis, das war die Boykotte der Olympischen Spiele Moskau 1980 und Los Angeles

1984. Beide waren unseres Erachtens keine richtigen Mittel, um die Ziele, die damit verfolgt werden, zu erreichen. Wie das mit einzelnen Kabinettsmitgliedern ist, das kann man nur im Einzelfall beantworten. Ich habe es damals in Peking erlebt, aber da haben wir ja auch immer gesagt, das ist immer Entscheidung des jeweiligen Politikers. Wir freuen uns immer, wenn uns die Vertreter der Bundesregierung und des Parlaments bei Olympischen Spielen besuchen und die Mannschaft unterstützen.

Guido Tognoni (ehemaliger Direktor der FIFA und UEFA): Ich wollte sagen, was die Zurückhaltung anbetrifft, Sie müssen sich bewusst sein, dass Deutschland sportpolitisch in der FIFA und im IOC usw. ziemlich isoliert ist. Deutschland hat kein Commonwealth hinter sich oder wie die Franzosen, die alle afrikanischen Nationen hinter sich scharen können, wenn es darauf ankommt. Die Franzosen sind auch bereit, ihre Diplomatie einzuschalten, wenn es nötig ist, wenn es ihren eigenen Zwecken dient. Ich finde es richtig, dass Deutschland das nicht macht. Aber Deutschland ist isoliert. Zu diesem sensiblen Thema: Sie können anderweitig mit der Kavallerie drohen, aber nicht bei diesen Sachen. Das kommt nicht gut an. Und da würde ich Ihnen raten, schauen Sie mal, wie das IKRK arbeitet. Die arbeiten mit allen zusammen unter schlimmsten Bedingungen, aber sie arbeiten in aller Stille und sie arbeiten erfolgreich. Das muss man sehen. Diese NGOs gibt es ja auch noch nicht lange und den Einbau und die Mitnahme von NGOs, das ist ja ein neues Phänomen. Und ich bin der Überzeugung, dass sowohl FIFA sowie IOC bereit sind, auf diese Leute mehr oder weniger zu hören.

Was den Boykott betrifft, ich sage Ihnen, ob nun ein Politiker beim Eröffnungsspiel auf der Tribüne sitzt oder nicht, das ist letztlich den Veranstaltern völlig egal und den Sportlern erst recht. Das nützt überhaupt nichts, das bringt überhaupt nichts. Das ist vielleicht ein

Foto weniger für den Diktator, der dann weniger Honorigkeiten neben sich hat. Aber sonst ist das ein völlig wirkungsloses Mittel. Hingehen oder nicht hingehen spielt überhaupt keine Rolle, das dient höchstens der eigenen Selbstbespiegelung. Da würde ich von abraten. Ich würde auch gar nicht immer hingehen, weil das ist nur für das Protokoll eine Belastung. Danke.

Sylvia Schenk (Transparency International Deutschland e.V.): Eigentlich sind IOC und FIFA vom Ursprung her auch Nichtregierungsorganisationen, sie haben sich nur in eine völlig andere Richtung entwickelt. Es wäre schon von der Ausrichtung her spannend zu wissen, wo ein Pierre de Coubertin mit seinen Vorstellungen und Idealen heute Mitglied wäre. Aber lassen wir das mal beiseite. Ich bin auch nicht für Kavallerie, aber ich bin für ein Stück mehr Selbstbewusstsein. Ich denke, unabhängig davon, ob Deutschland irgendwo nur eine Stimme hat: Wir haben ein weltpolitisches Gewicht. Wir müssen das selbstbewusst wahrnehmen. Ich würde einfach alle, sowohl im Sport als auch in der Regierung und im Parlament, dazu auffordern. Manchmal muss man ein bisschen mehr Sprachenkenntnisse haben. Ich bin manchmal doch etwas überrascht, wenn deutsche Vertreter nur Deutsch können, denn dann ist es etwas schwierig mit der internationalen Arbeit. Aber generell sollten wir mit mehr Selbstbewusstsein auftreten. Ich glaube einfach, wenn man das auf die richtige Art und Weise macht, es gut begründet, sich auch Verbündete sucht, und man findet ja für gerade die Themen, die wir hier diskutieren, durchaus Verbündete in der Welt, dass wir dann mehr Gewicht haben können als es vielleicht nur eine einzige Stimme, die wir formal haben, ausdrücken würde. Ich denke, da können wir einiges tun, da kann auch der Sport einiges tun und ist ja in manchen Bereichen auch dran.

Zur Frage der Einbeziehung von Stakeholdern: Da hat der Sport sicher noch Nachholbedarf. Was bisher in weiten Teilen

gut läuft, ist, sich mit Umweltverbänden zusammenzutun. Vor einigen Jahren ist zum Beispiel auch schon in die IOC-Charta aufgenommen worden, dass Umwelt ein wichtiger Gesichtspunkt bei den grundsätzlichen Prinzipien ist. Aber die anderen Fragen, die hinken da eigentlich noch ein Stück weit hinter. Ich habe mit Frau Pâquerette Girard-Zappelli auf dem Podium in Paris vor drei Wochen kurz darüber gesprochen und bisher gibt es zum Beispiel Anti-Korruptionskriterien noch nicht in den Ausschreibungsbedingungen für Bewerbungen um Olympische Spiele. Da könnte man sicherlich noch einiges mehr mit aufnehmen und eben auch sehen, wie man intensiver mit Stakeholdern in dem Bereich kommuniziert. Da gibt es zum Teil noch so ein bisschen Zurückhaltung, Abwehrkräfte oder das Gefühl, wir sind ja selber Nicht-Regierungsorganisation, warum sollen wir dann andere mitreden lassen. Aber ich glaube, der Sport kann ja gar nicht alles leisten, das wäre wirklich Überforderung. Sich dann für die jeweiligen Fragen Fachleute von Amnesty, von Transparency und anderen dazu zu holen, kann ja eigentlich nur helfen.

Herr Dr. Vesper sagte vorhin, wir können die Probleme nicht im Alleingang lösen. Das ist sicher richtig, aber ich glaube schon, dass es vom Sport nicht zu viel verlangt ist zu sagen, ihr müsst erstens eure eigenen Probleme lösen und auch euren Beitrag leisten für eine Entwicklung zu einer besseren Welt. Da gibt es ja auch Probleme mit fehlender good governance und anderem. Nicht von heute auf morgen, nicht mit der Kavallerie, aber, wenn ich mir die Olympische Charta anschau, dann stehen da sehr hohe Ansprüche drin. Wenigstens ein Stück in die Richtung und sich dann orientieren, welche Mittel gibt es denn heute, um da was zu machen, ich glaube, das wäre eigentlich dann der richtige Weg.

Zur Frage Boykott: nochmal, keine Kavallerie, auch grundsätzlich kein Boykott. Es kann

in einem absoluten Einzelfall auch mal die richtige Reaktion sein. Ich fand es auch richtig, dass zum Beispiel vor einem Jahr die Formel 1 in Bahrain abgesagt worden ist. Man hätte auch gerne diskutieren können, ob es richtig war, das in diesem Jahr durchzuführen. Aber generell kann der Sport wirklich Türen öffnen, diese Chancen sollte man auch wahrnehmen, aber das muss immer offensiv und intensiv begleitet werden, um dann wirklich die positiven Dinge, die dadurch in Gang gesetzt werden können, zu ermöglichen. Einfach nur zu sagen, wir gehen da hin und dann passiert schon was Tolles, das ist zu wenig, das funktioniert in der heutigen Zeit nicht mehr. Wir wissen inzwischen aus den verschiedensten Bereichen, dass zunächst einmal im Verborgenen hinter verschlossenen Türen systematische Kleinarbeit nötig ist, um wirklich was in Bewegung zu setzen.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Herr Tognoni möchte ergänzen.

Guido Tognoni (ehemaliger Direktor der FIFA und UEFA): Was wir bis jetzt außer Acht gelassen haben: Frau Schenk hat von Stakeholdern gesprochen, die Sponsoren gehören natürlich auch dazu. Das wäre auch eine Aufgabe für Leute, die Interesse an der Sache haben, für NGOs wie für die Politiker, dass man mit den großen Sponsoren redet, weil die bleiben ständig außen vor, sind unglaublich wichtig, sie zahlen dreistellige Millionenbeträge an die Sportverbände. Dass man die einfach so in Ruhe lässt in dieser Frage und die ganze Verantwortung nur den Sportverbänden überlässt, finde ich nicht ganz in Ordnung. Sie haben die Möglichkeit, alle haben eigentlich die Möglichkeit und da kann man wirklich effektiv Druck ausüben. Zur good governance verpflichten sich ja alle Sponsoren und das gehört auch teilweise dazu. Danke.

Die **Vorsitzende**: Neun Minuten für die FDP, der Kollege Joachim Günther. Bitteschön.

Abg. Joachim Günther (FDP): Als Erstes:

Herzlichen Dank für die drei Vorträge. Sie waren aus meiner Sicht sehr sachlich, kompetent und klar. Ich habe auch keine Zurückhaltung erkennen können und deswegen möchte ich an einige Punkte anknüpfen. Alle drei haben mehr oder weniger dargelegt, dass der Antrag viel Selbstverständliches beinhaltet, dass er ins Leere geht und dass wir ihn damit aus unserer Sicht so ad acta legen können. Trotzdem ist es natürlich ein wichtiges Thema, über das wir sprechen.

Als Erstes an Michael Vesper die Frage im Zusammenhang mit der Bewerbung München 2018: Es wären die ökologischsten Spiele gewesen, so haben wir es ja selbst gesagt, als es darum ging, sie im Ausland zu verkaufen. Die Vorbereitungen waren perfekt. Besteht die Gefahr, dass vorrangig in Mitteleuropa solche Spiele am Anfang von fast allen unterstützt werden – so war es in München –, dann kamen erste Bedenken und dann gab es viele Trittbrettfahrer, die das genutzt haben, um ihre Dinge durchzubringen, die eigentlich mit dem Ursprung der Olympischen Spiele gar nichts zu tun haben?

Eine zweite Frage: Frau Schenk, Sie haben gesagt, Politik und Autonomie des Sports, um bloß die zwei Begriffe zu bringen: Wo sehen Sie die Grenze zwischen Autonomie des Sports und der Politik? Denn auch ich stehe auf dem Standpunkt, ein Ausschluss von Ländern bringt niemanden weiter, Sport öffnet und diese Chance muss genutzt werden und diese Chance ist meines Erachtens besonders groß.

Wir hatten nach Südafrika die Situation, weil ja da auch im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft große Bedenken bestanden, zu erfahren, dass die Spiele etwas ganz Wesentliches gebracht haben. Die Südafrikaner haben uns gesagt, sie haben uns ein Gefühl der Nation gebracht, sie hätten erstmals das Gefühl gehabt, wir sind Südafrika. Und wenn nur das gekommen wäre, haben die Funktionäre dort gesagt, dann war das schon ein großes Ergeb-

nis für dieses Land, wo es vorher doch sehr viel Zersplitterung gegeben hat.

Herr Tognoni, eine Frage: Sie haben die gestiegenen Kosten der Sportrechte angesprochen. Wer ist denn dann mittelfristig überhaupt noch in der Lage, Sportgroßveranstaltungen durchzuführen, wo ist da die Grenze? Und wenn ich es herunter breche auf Deutschland, wenn ich etwas provokativ mal die Frage stelle, wenn wir unser Grundrecht auf Informationsfreiheit fordern, wenn wir politisch durchsetzen würden, dass jedes Bundesligaspiel zumindest fünf Minuten ohne Kosten übertragen werden darf, dann wäre das etwas. Wo können wir die Kosten, die ins Unendliche gehen, bremsen und wo kommen wir mit dem Grundrecht auf Informationsfreiheit in Kollision. Das sind schon Dinge, über die man nachdenken muss, wenn man über Sportveranstaltungen spricht. Das Letzte in diesem Zusammenhang: Wie hoch wird der Einfluss von Sponsoren auf die Vergabe in gewisse Gebiete oder Regionen eingeschätzt?

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Tognoni. Bitteschön.

Guido Tognoni (ehemaliger Direktor der FIFA und UEFA): Sie sprechen ein wichtiges Thema an. Früher war es jeweils so, dass man mit einer Weltmeisterschaft die Infrastruktur wieder auf einen Stand gebracht hat, der es erlaubt, 10 bis 20 Jahre lang gut Fußball zu spielen. Beim Eishockey ist es ähnlich, bei anderen Sportarten auch. Heute ist es so, dass die Halbwertszeit von Stadien erschreckend kurz geworden ist. Ich staune immer wieder. Vor 20 Jahren hat man in Nürnberg ein neues Stadion eingeweiht und für die Weltmeisterschaft 2006 war es schon nicht mehr gut genug. Das ist eine ungute Entwicklung. Ich sehe auf die Dauer nur noch Nationen, welche eine intakte Infrastruktur haben, die sich mit gutem Gewissen um eine Weltmeisterschaft bemühen können. Ich rede von den USA. Die müssen nur Tickets drucken, die haben alles andere vorhanden. Deutschland wäre in der

Lage, in 10 bis 20 Jahren wieder eine Weltmeisterschaft durchzuführen, China wird es einmal können. Aber immer mehr kleinere Nationen werden durch das Raster fallen, weil sie einfach nicht in der Lage sind, und es wäre auch sinnlos, Stadien mit 50.000 oder 60.000 Plätzen aufzustellen für eine Weltmeisterschaft, die nach einem Monat vorbei ist. Siehe Südafrika, siehe Südkorea, wo man Stadien wieder abgerissen hat, siehe Belgien, wo man einzelne Ränge von Stadien wieder weggenommen hat. Sie haben recht, das ist ein Thema. Nachhaltigkeit ist eben ein Thema, das man einbringen muss. Katar sagt, sie werden die Stadien abbauen und nachher den Afrikanern schenken. Ich glaube nicht so richtig daran, aber Katar hat eine ganz andere Ökonomie. Dort muss man keine Angst haben um das Geld. Aber den Anspruch, dass man nicht sinnlose Investitionen machen soll, diesen Anspruch sollte die FIFA mit der Zeit auch verinnerlichen. Das ist bis jetzt nicht der Fall gewesen.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Sylvia Schenk.

Sylvia Schenk (Transparency International Deutschland e.V.): Zur Frage Grenzen der Autonomie des Sports und politischer Einfluss. Ich glaube, das es wichtig ist, dass eine klare politische Positionierung seitens der Politik stattfindet, dass durchaus auch kritische Diskussionen geführt werden, dass zwar nicht hineinregiert wird – aber natürlich kann auch über die Frage Fördermöglichkeiten ein gewisser Einfluss ausgeübt werden. Wir haben jetzt schon Nationen, in denen zum Beispiel kommunale Sportförderung an die Frage von good governance in Sportvereinen und Sportverbänden geknüpft wird. Ich denke, das sind Dinge, die wir auch in Deutschland durchaus diskutieren können. Aber nochmal, Autonomie ist ein wichtiges Gut und dieser Balanceakt muss dann in jedem Einzelfall auch gewahrt werden.

Vielleicht noch zur Frage, Gefühl als Nation Südafrika: Ich glaube, ein Teil dessen, warum

wir uns so schwertun mit einer deutschen Olympiabewerbung, ist, dass wir einfach zu wenig Gefühl oder ich sage es mal mit dem englischen Wort, zu wenig Spirit dabei hatten. Einfach nur „die freundlichen Spiele“ zu sagen, das trägt nicht mehr. Man muss schon überzeugen. Für was steht das denn eigentlich, auch im Hinblick darauf, was wollen wir für die Welt symbolisieren mit einer Olympiabewerbung, mit Deutschland als Gastgeber. Deshalb ist Gefühl ganz wichtig dabei, das darf nicht außen vor bleiben, da müssen wir sicherlich noch ein bisschen dran arbeiten.

Abschließend zur Frage der Sponsoren: Ich glaube, das ist unterschiedlich. Da, wo ich ein Land habe, das sowieso im Geld schwimmt, da kommt es auf die Sponsoren nicht mehr an. Bei der Vergabe generell haben natürlich die Sponsoren im Sport, auch was die Entwicklung der Sportverbände und Kriterien usw. betrifft, einen großen Einfluss. Solange das Geld fließt von den Sponsoren, brauchen sich Monopolverbände, wie die FIFA und andere, von niemandem was sagen zu lassen, weil sie sagen, wir haben ja sowieso das Geld. Und insofern ist es wichtig, dass die Sponsoren dort auch entsprechende Ansprüche an die governance, an das Verhalten von Verbänden und von Veranstaltern stellen, nur dann wird sich wirklich etwas ändern.

Die **Vorsitzende**: Dankeschön. Herr Vesper, bitte.

Dr. Michael Vesper (Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes): Zunächst bin ich froh, dass eigentlich bisher alle, auch die politischen Vertreter, nochmal die Autonomie des Sports bestätigt haben. Aber wenn es heißt, der Sport ist autonom, dann heißt das nicht, er ist autark und es heißt auch nicht, dass der Sport außerhalb des Rechts- und Politiksystems stünde. Das ist ja Unsinn, sondern natürlich muss sich auch der Sport an die gesellschaftlichen Regeln halten. Was die Sponsoren angeht, auch das muss man sehr differenziert betrachten. Es gab

Spiele, 1996 in Atlanta, wo Coca Cola hergestellt wird, und wir haben 2014 Spiele in Sotschi, da ist ja die Rolle von Gazprom auch schon angesprochen worden. Natürlich haben Sponsoren da auch einen gewissen Einfluss. Es gibt andere Spiele, da hatten sie nach meiner Einschätzung überhaupt gar keinen Einfluss.

Sport und Bewerbung um große Sportveranstaltungen sind eine Bühne für die Bekanntmachung von Anliegen. Das gilt für die Spiele selber, das gilt aber auch schon für den Bewerbungsprozess. Das haben wir bei München erlebt und natürlich wird eine Bewerbung in Deutschland nie einstimmig unterstützt werden, sondern da wird es immer auch zu Recht Kritik und Opposition geben. Wichtig ist, dass sie am Ende mehrheitlich gewollt werden.

Erinnern wir uns an die Fußball-WM 2006: Da gab es vorher auch große Bedenken, die Stadien waren plötzlich nicht mehr sicher. Und dann gab es eine riesige Begeisterungswelle, wo genau der Spirit deutlich wurde, den Frau Schenk bei der München-Bewerbung vermisst hat. Übrigens in London genauso, da gab es bis unmittelbar vor Beginn der Spiele in der britischen Bevölkerung eine große Skepsis und hinterher waren das die begeisterndsten Spiele, die man sich überhaupt vorstellen kann, wo die Bevölkerung wirklich mitgemacht hat. Also, das ändert sich dann auch.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Wir kommen zu den Fragen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Frau Kollegin von Cramon-Taubadel.

Abg. Viola von Cramon-Taubadel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank an alle Berichterstatter. Wir hatten ja eigentlich gedacht, dass jede Fraktion auch jemanden benennen würde, und das, falls jemand ausfällt, Nachbenennungen noch möglich seien. Leider ist das bei uns mit Human Rights Watch nicht gelungen, weil es da keine Zustimmung seitens der Obleute gab. Das

wollte ich wenigstens noch kurz vorwegschicken.

Was ich noch nicht so richtig verstanden habe: Diese Verantwortlichkeit wird hin- und hergeschoben. Herr Vesper hat gerade nochmal gesagt, er sei dankbar, dass es hier an der Autonomie des Sports keine Zweifel gebe. Herr Tognoni hat gesagt, dann machen Sie es doch, nehmen Sie Einfluss über den DFB. Gleichzeitig sagen Sie aber, wir sind isoliert, wir haben nur eine Stimme – ja was denn nun? Auf der anderen Seite haben wir bei der Anti-Doping-Politik gesehen, dass es natürlich eine Konvention gibt und dass es auch einen WADA-Code braucht, der international durchgesetzt gibt.

Deswegen die Frage an Herrn Vesper: Warum ist es so absurd, die Bundesregierung aufzufordern, sich dafür einzusetzen? Vielleicht machen wir jetzt bei der Sportministerkonferenz einen Aufschlag. Daher auch der Dank von meiner Seite an Herrn Böhm, sich so engagiert für dieses Programm eingesetzt zu haben. Endlich mal die Frage der Kostendeckelung, Budgetbegrenzung, damit wir wirklich auch Olympische Spiele haben, die in jedem Land ausgetragen werden können. Aber für mich hat sich jetzt noch nicht gezeigt, warum wir die Bundesregierung nicht auffordern können, sich im Staatenkanon dafür einzusetzen, dass es gewisse Änderungen gibt. Das eine ist natürlich bei der Steuerbefreiung. Ich kann nicht sehen, warum wir es nicht hinkriegen, dass wir in der Schweiz normales Steuerrecht auch bei den Vereinen, bei der FIFA und bei der UEFA anlegen. Auch da finde ich, hat die Bundesregierung eine Verpflichtung, mehr zu machen. Und das andere ist natürlich genau bei den Anti-Korruptionsrichtlinien. Sie haben es eben angesprochen. Alle Sponsoren legen an sich selbst Compliance-Kriterien an, aber bei den großen Sportverbänden wird das nicht gemacht, Herr Tognoni. Warum wird das nicht gemacht? Warum sind die da so zurückhaltend?

Die Frage, die Herr Vesper eben aufgeworfen hat: Haben wir in Deutschland ein Problem mit einer lebendigen Zivilgesellschaft? Da würde ich sagen, Gott sei Dank, nein. Gott sei Dank, haben wir eine Zivilgesellschaft, die in Zusammenarbeit mit Amnesty, mit Transparency, mit Human Rights Watch dafür sorgt, dass gewisse Fehlentwicklungen aufgedeckt werden. Es gibt eben nicht nur Deutschland. Sondern wenn ich mir überlege, wer in den letzten Jahren aus Brasilien, aus Südafrika, aus den USA, aus der Schweiz in mein Büro gekommen ist, das sind NGOs aus allen möglichen Ländern gewesen. Ich war in Sotschi, ich habe da mit den kleinen Umweltorganisationen gesprochen, die sich wirklich größtmöglich bemühen, um das Beste rauszuholen. Doch es ist nichts passiert. Sie haben ihre ganzen Missstände an das IOC geschrieben und haben um Mithilfe gebeten, aber sie werden ignoriert.

Wer ist eigentlich der Adressat für was, wenn wir eine IOC-Charta haben? Das ist ja wunderbar, was da drinsteht, Frau Schenk hat es eben nochmal zitiert, aber wer sanktioniert denn dann die Missachtungen und die ganzen Fehlritte, die in Russland und in den anderen Ländern passieren? Das ist meine Frage an Herrn Vesper, aber möglicherweise auch an Herrn Tognoni.

Wenn wir davon ausgehen, dass es durch Olympischen Spiele oder durch sportliche Großereignisse vermeintlich positive Entwicklungen gibt, dann würde ich Frau Schenk nochmal fragen: Korea ist nach 1988 noch nicht wiedervereint, Griechenland leidet unter den hohen Ausgaben für Olympia 2004, in Südafrika haben wir die „weißen Elefanten“ usw. Eigentlich wird doch durch die Vergabe von Großereignissen die Korruption in den Ländern noch forciert. Kennen Sie irgendein Beispiel, wo diese nachhaltige Entwicklung von Sportpolitik auch positive Effekte gehabt hat?

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Dr. Vesper, beginnen Sie bitte.

Dr. Michael Vesper (Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes):

Sehr gerne. Zunächst sind wir, was die Rolle der Zivilgesellschaft in Deutschland angeht, völlig einer Meinung. Da habe ich ja gar keine andere Ansicht geäußert. Ich habe im Gegenteil gesagt, dass ich selber im Umfeld von Peking, aber auch jetzt Sotschi schon viele Gespräche geführt habe und auch weitere führen werde. Ich lebe gerne hier und ich freue mich auch über die Rolle der Zivilgesellschaft. Nur hier geht es, wenn ich den Antrag richtig verstehe, ja nicht um Sportgroßveranstaltungen, die in Deutschland stattfinden, sondern es geht um Sportgroßveranstaltungen, die anderswo in der Welt stattfinden. Und da hinkt eben der Vergleich mit der WADA ein bisschen, weil die WADA eine Organisation ist, die aus 50 % Regierung und 50 % Sport gebildet worden ist. Es ist also bewusst eine gemeinsame Organisation von Sport und Politik, die eine solche Konvention erarbeitet hat und die gilt dann natürlich auch für beide Seiten – während die Vergabe von Sportgroßveranstaltungen eben Sache der jeweiligen Veranstalter ist. Eine solche Konvention sozusagen von Seiten der Bundesregierung auszuarbeiten, läuft meines Erachtens ins Leere. Da muss man anders arbeiten, da muss man auch Überzeugungsarbeit leisten. Das versuchen wir als deutsche Sportorganisation auch intern zu tun, aber über eine regierungsamtliche Konvention wird man das nicht erreichen können.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Frau Schenk, bitte.

Sylvia Schenk (Transparency International Deutschland e.V.): Wir sind mitten in einer Entwicklung. In der Vergangenheit hat es das so intensiv noch nicht gegeben. Wir können aber beispielsweise für Peking feststellen, dass, was den Behindertensport angeht, dort eine Menge in Bewegung gesetzt worden

ist. Das ist nur ein Aspekt, aber immerhin einer, der überhaupt nicht zu verleugnen ist. Wenn wir sehen, was im Moment in Brasilien passiert, auch an Anti-Korruptions-Bemühungen, dass die wirklich intensiv versuchen, gerade diese Großveranstaltung auch so zu begleiten, dass sie Signale setzt in Richtung mehr Transparenz, Vergabekriterien usw. London und Vancouver haben Ähnliches gemacht. London gerade auch, was Bekleidungsindustrie betrifft, da sind schon Akzente gesetzt worden. Es muss aber noch mehr werden.

Guido Tognoni (ehemaliger Direktor der FIFA und UEFA): Die Korruption und die Steuerbefreiung in der Schweiz ist im Moment ein Thema, allerdings nur ein Thema einer ganz kleinen Minderheit von Parlamentariern. Die Schweizer Parlamentarier sind im Sport nicht sehr versiert. Ich hoffe, in Deutschland ist nicht das selbe der Fall, ich habe nicht den Eindruck.

Zweitens: Die Korruption im Sport ist im Moment in der FIFA ein großes Thema. Es wird bearbeitet. Wir werden sehen, mit welchem Erfolg. Aber es gibt Politiker in der Schweiz, welche die Steuerbefreiung koppeln wollen mit dem Kampf gegen die Korruption. In dem Sinne, dass die Korruption gemäß Schweizer Strafrecht ein Offizialdelikt werden soll – Korruption im Sport. Das ist bis jetzt nicht der Fall, man hat es sozusagen auch verschlampt. Aber da ist eine neue Bewusstseinsbildung im Gang. Aber die Steuern, die wir erheben würden, die kämen nicht Deutschland zugute, sondern nur uns selbst. Und noch etwas bitte ich Sie zu beachten: Wenn Sie mit den internationalen Sportorganisationen reden, sollten Sie nicht den Begriff EU verwenden, weil die EU existiert für die meisten Sportorganisationen nicht. Sondern es müsste dann die UNO oder ich weiß nicht was sein. Aber bei der EU kommen die Leute und sagen, was interessiert uns die EU. Also, ich finde es falsch, wenn Sie sich auf dem Standpunkt EU versteifen würden, weil dann

laufen Sie aus rein formaler Hinsicht ein bisschen ins Leere und das wäre schade um die Sache.

Die **Vorsitzende:** Herzlichen Dank. Herr Vesper hat, obwohl die Zeit abgelaufen ist, noch eine ganz kurze Anmerkung nehme ich an.

Dr. Michael Vesper (Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes): Nur zu der letzten Anmerkung von Herrn Tognoni: Zum Beispiel besteht das European Olympic Committee, das die ersten European Games nach Baku vergeben hat, aus den NOKs aus sämtlichen EU-Ländern, aber eben noch mindestens 17 weiteren Ländern. Insofern kann ich das nur unterstreichen, was Herr Tognoni gesagt hat. Das geht nicht entlang der politischen Grenzen.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank. Damit sind wir am Ende der Fraktionsrunde. Ich habe auch keine weiteren Wortmeldungen, so dass ich davon ausgehe, dass die Fragen ausführlich beantwortet worden sind. Ich bedanke mich bei den Sachverständigen, bei den Kolleginnen und Kollegen und allen Gästen und wünsche einen guten Heimweg.

Schluss der Sitzung: 16:18 Uhr

Dagmar Freitag, MdB
Vorsitzende